

4 | 2016 • WINTER

NATURBLICK

CH 12,80 SFR

A 8,00 €

D 7,00 €

16. Jahrgang

Winter 2016/2017

www.naturblick.com

2016

4

197695

007004

04

4 197695 007004

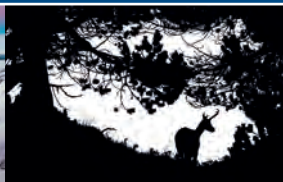
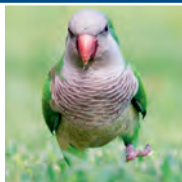
NATUR BLICK

Das Magazin für Natur und Naturfotografie



FÜNFZEHN JAHRE NATURBLICK

TIERFOTOGRAFIE | Zu Besuch beim König der Lüfte | Wenn Hyänen baden gehen | **FOTOKALENDER 2017** | Januar – Februar – März



FOTOTIPP | Vogelfotografie auf Fuerteventura | Kreative Naturfotografie | **FOTOZIEL** | Island im Winter
FOTOTECHNIK | Weitwinkel-Makro: Ein Praxistest | Tamron 2,8/24–70 mm VC | Datensicherung für unterwegs: Sony PSZ-HB2T
NATURSCHUTZ | Alarm für Star, Spatz & Co | Ausbau der Windkraft – Stopp jetzt | **NATUR im BLICK** | Der Schüttelbär

Werkzeug für Naturfotografen.

Jetzt bei uns kaufen, leasen, finanzieren oder mit unserem **RENT** Service mieten.



Jetzt neu bei uns:

BUTEO PHOTO GEAR
LEE Filters

AC-FOTO.com *Ihr Fotoversand*

Canon Nikon PENTAX SONY ZEISS SIGMA f-stop thinkTAX photo MindShift FEISOL LensCoat LEE Filters

AC-Foto Handels GmbH - Annuntiatenbach 30 - 52062 Aachen - Telefon: +49 (0) 241-30007 - e-Mail: info@ac-foto.com - Foto: © R. Reinartz

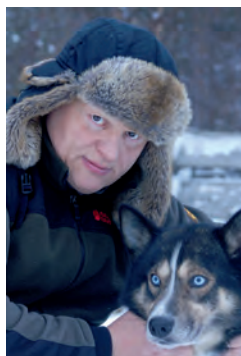


Foto: Angela Schnall

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist kaum zu glauben, aber tatsächlich steht schon wieder ein neues Jahr vor der Tür. Ein Blick zurück auf die vergangenen zwölf Monate zeigt: Es waren jede Menge arbeitsreiche Tage mit viel positiven Stress. Wir haben fantastische Touren gemacht mit tollen Teilnehmern – und unser NATURBLICK ist auch 2016 wieder gewachsen. Die Zahl der Abonnenten ist gestiegen, und auch bei den Verkaufszahlen gab's Zuwachs. 2017 gehen wir

in das mittlerweile 16. NATURBLICK-Jahr – mit viel Power und voller Ideen!

Wir möchten das Magazin für Sie, liebe Leserinnen und Leser, noch interessanter gestalten. An dieser Stelle vielen Dank für die zahlreichen Zuschriften mit Anregungen, Tipps und Vorschlägen. Jeder Brief, jede E-Mail und jeder Anruf wird konstruktiv ernstgenommen; wir freuen uns über so viel Resonanz. Helfen Sie uns weiter, unseren NATURBLICK für Sie noch besser zu machen!

Der 1. NATURBLICK-Fototag ist jetzt vorbei. Die Veranstaltung vor den Toren Düsseldorf bot ein abwechslungsreiches Programm mit spannenden Vorträgen und Firmenpräsentationen. Auch zukünftig wird es einen NATURBLICK-Fototag geben; demnächst werden wir dazu Einzelheiten veröffentlichen.

Das Interesse an der Natur und der Naturfotografie ist ungebrochen – aus gutem Grund. Für uns ist das ein Ansporn, nicht nur fotografische Themen im engeren Sinn im NATURBLICK zu behandeln, sondern uns auch kritischer Aspekte anzunehmen, die mit der Natur in Verbindung stehen. Wir zeigen gern die Schönheit der Natur, aber wir möchten auch eher sperrige Details oder unangenehme Diskussionen nicht ausklammern, die vielleicht weniger offensichtlich sind, aber genauso zum Thema Natur dazugehören. Wir möchten auf Probleme hinweisen, die unsere Natur beeinflussen; wir möchten zum Nachdenken anregen und zum Handeln bewegen.

Windenergie ist sicherlich ein solches Thema, das immer wieder zu Diskussionen führt. Die Gegner dieser Technologie haben gute Argumente – mehr darüber erfahren Sie in dieser Ausgabe.

Unsere Vogelwelt verändert sich. Einige Arten, die uns über Jahrzehnte geradezu selbstverständlich begleitet haben, gelten inzwischen als gefährdet und stehen auf der Roten Liste. Auch dazu lesen Sie mehr im vorliegenden NATURBLICK.

Außerdem finden Sie auf den folgenden Seiten wie gewohnt eine bunte Mischung an Themen aus der Welt der Natur und Naturfotografie. Falls Sie an einer spannenden und interessanten Fotoexkursion oder Fotoreise mit Gleichgesinnten interessiert sind: Vielleicht gefällt Ihnen eines der Angebote auf www.naturblick-fotoreisen.de?

Viel Freude mit Ihrem neuen NATURBLICK – erhalten Sie sich Ihre Begeisterung und Ihren BLICK für die NATUR! Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest – kommen Sie gut ins Jahr 2017.

Herzlichst

Ihr

P. Schreiber

KAMERA-HALTEGURT-SYSTEM

DIE TRAGEKUPPLUNG FÜR MAXIMALE SICHERHEIT

...UND DER NAME IST PROGRAMMIERT!

Es gibt viele Kamerahaltegurtsysteme, doch mit dem SPEEDY von Berlebach ist das Handling mit der Kamera noch schneller und unkomplizierter. Im Gegensatz zu vielen anderen kann sich hier das System nicht von allein lösen. Realisiert wird dies über eine patentierte

Federklemmung, welche Ihre Wechselplatte erst freigibt, wenn Sie es wünschen!

Der SPEEDY wird nicht direkt in die Kamera eingeschraubt sondern auf Ihre Wechselplatte montiert, somit ist kein lästiges Wechseln zwischen Haltegurt oder Wechselplatte nötig. Geeignet für Gurte bis 25 mm Breite.



Berlebach®

Berlebach Stativtechnik

Wolfgang Fleischer
Chemnitzer Straße 2
D-09619 Mulda
Tel.: +49 (0) 3 73 20-12 01/12 09
Fax: +49 (0) 3 73 20-12 02
info@berlebach.de
www.berlebach.de

INHALT 4 | 2016

Auf 88 NATURBLICK-Seiten Beiträge rund um die Natur und aus der Welt der Naturfotografie.

Foto © Thomas Krumnacker



▲ NATURSCHUTZ

Alarm für Star, Spatz & Co

Die neue Rote Liste der Vögel in Deutschland belegt einen rasanten Schwund erstmals häufiger Vogelarten. Wissenschaftler zeigen sich alarmiert und warnen vor einem „stummen Frühling“.

Seite 9

Foto © Regina S. Müller



▲ TIERFOTOGRAFIE

Wenn Hyänen baden gehen

Für viele Menschen sind Hyänen einfach hässliche und verschlagene Aasfresser. Wer sich länger mit ihnen beschäftigt, wird diese neugierigen und dennoch scheuen Tiere mit ihren Eigenheiten nicht abstoßend, sondern faszinierend finden.

Seite 32

Foto © Dominik Janoschka



Foto © Peter Scherbuk

▲ TIERFOTOGRAFIE

Zu Besuch beim König der Lüfte

In keinem anderen Land Europas leben so viele Seeadler wie in Norwegen. Allein am Romsdalfjord sind mir mehrere Adlerhorste bekannt, die jedes Jahr belegt sind. So kommt man mit Boot in wenigen Minuten in die Horstnähe. Wichtig, dass die Adler dabei nicht gestört werden. Morgens und zum Abend hin ist das Licht besonders weich und schön. Das Wasser ist in den Morgenstunden zudem meist ruhiger als zu anderen Tageszeiten.

Seite 14



Foto © Tine Jensen

▲ FOTOTIPP

Vogelfotografie auf Fuerteventura

Fuerteventura ist allgemein eher als Ziel für erholungssuchende Pauschal-touristen bekannt. Das wirkt sich vorteilhaft auf das Angebot an günstigen Flügen, Hotels und Leihwagen sowie die Verkehrsinfrastruktur aus. Die Insel bietet abseits der Touristenzentren mit ihren weiten, trockenen, durch Vulkanismus geprägten Berglandschaften und ihrer Fauna auch Naturfotografen einige spektakuläre Motive.

Seite 38

▲ FOTOTIPP

Kreative Naturfotografie

Wenn Dominik Janoschka in der Natur unterwegs ist schaltet er oft in den kreativen Modus um. In seinen Bildern zeigt er altbekannte Dinge wie man sie so noch nicht gesehen hat.

Seite 44

FOTOGRAFENALLTAG**Der heimliche Star** 6**NATUR IM BLICK | Die besondere Momentaufnahme****Der „Schüttelbär“**
von Peter Scherbuk 8**NATURSCHUTZ****Alarm für Star, Spatz & Co** von Thomas Krumenacker 9**Ausbau der Windkraft – Stopp jetzt** von Thomas Krumenacker 12**TIERFOTOGRAFIE****Zu Besuch beim König der Lüfte**
von Peter Scherbuk 14**TIERFOTOGRAFIE****Wenn Hyänen baden gehen**
von Regina S. Müller 32**FOTOTIPP****Vogelfotografie auf Fuerteventura**
von Tine Jensen 38**FOTOTIPP****Kreative Naturfotografie**
von Dominik Janoschka 44**FOTOZIEL****Island im Winter**
von Stefan Imig 50**NATURBLICK-FOTOKALENDER 2017****Januar – Februar – März** 68**FOTOTECHNIK****Weitwinkel-Makro: Ein Praxistest**
von Peter Schütz und Volker Kienast (Wildes Ruhrgebiet) 70**Tamron 2,8/24-70 mm VC**
von Stefan Imig 76**Datensicherung für unterwegs: Sony PSZ-HB2T**
von Peter Scherbuk 79**NATURBLICK INFO**

Literaturblick 82

NATURBLICK – Der Natur auf der Spur | Terminkalender 86

NATURBLICK Shop 88

Impressum | Vorschau 90

**Titelbild:** Seeadler
Foto © Peter Scherbuk

Foto © Stefan Imig

FOZIEL**Island im Winter**

Island entwickelt sich zu einem der beliebtesten Reiseziele für Naturliebhaber und Naturfotografen. Wer den größten Touristen-Strömen aus dem Weg gehen möchte, sollte in Betracht ziehen, diese tolle Insel einmal im Winter zu besuchen. Unser Redakteur Stefan Imig hat dies im Februar getan und gibt seine Eindrücke und Erfahrungen weiter.

Seite 50



Foto © Peter Schütz

FOTOTECHNIK**Weitwinkel-Makro: Ein Praxistest**

Spätestens seit Mitte des 18. Jahrhunderts gibt es die Redewendung: „de gustibus non est disputandum“ (über Geschmäcker lässt sich nicht streiten). In diesem Fall sehr frei übersetzt: Was ist eine gute Nah- oder Makroaufnahme? Überlassen wir die Entscheidung darüber dem Auge des Betrachters.

Seite 70



TIERFOTOGRAFIE | Zu Besuch beim König der Lüfte

Von Peter Scherbuk

Ein Adler kreist über unserem Boot. Er weiß, dass wir Fische für ihn haben. Seine Partnerin, ein ausgewachsenes und in voller Pracht ausgefärbtes Adlerweibchen, sitzt auf einem Baum und beobachtet uns aus sicherer Entfernung. Während der Brutzeit vermeiden die Adler jegliches Risiko, um den Nachwuchs nicht zu gefährden. Ins Wasser geworfene Fische nehmen sie jedoch an und bringen diese Beute zu den Jungvögeln im hoch im Hang errichteten Horst.

Ich werfe einen kleineren Seelachs, den ich in den frühen Morgenstunden geangelt habe, in die Fluten des Fjords. Sofort nähert sich der Adler in einem blitzartigen Sturzflug der Wasseroberfläche. Wenige Augenblicke später greift er mit seinen gewaltigen Krallen den Fisch und fliegt davon. Im Juni haben die jungen Seeadler schon eine stattliche Größe und brauchen relativ viel Nahrung. Ihre Eltern sind bemüht, genügend Futter heranzuschaffen, um den Hunger der Jungvögel zu stillen.

In keinem anderen Land Europas leben so viele Seeadler wie in Norwegen. Allein am Romsdalfjord, wo ich seit vielen Jahren fotografiere, sind mir mehrere Adlerhorste bekannt, die jedes Jahr belegt sind. So lassen sich per Boot zwei verschiedene Horste in weniger als zehn Minuten Fahrt erreichen. Morgens und zum Abend hin ist das Licht besonders weich und schön. Das Wasser ist in den Morgenstunden zudem meist ruhiger als zu anderen Tageszeiten.



Oben:

Im Flugbild ist der Seeadler leicht an seiner großen Flügelspannweite (bis 2,5 Meter), seinem langsamen und schwerfälligen Flügelschlag, sowie den brettartigen Flügeln zu erkennen.

Nikon D500 · Nikkor AF-S 4,5-5,6/80-400 mm bei 345 mm · f/5,6 · 1/2000 Sek. · ISO 500

Links:

Flugmanöver – Drehung in der Luft.

Nikon D810 · Nikkor AF-S 2,8/300 mm mit 1,7-fach-Konverter bei 500 mm · f/5,6 · 1/2000 Sek. · ISO 1250



➤ Ich fotografiere die Adler seit Jahren, habe dabei vieles erlebt und kann fast alle Situationen einschätzen. Flugaufnahmen aus einem manchmal wackligen Boot sind nicht immer einfach, dazu gehört schon ein wenig Übung, und mit einem gewissen Ausschuss muss man fast immer rechnen. Ein schneller Autofokus und eine schnelle Bildfolge erhöhen die Bildausbeute gewaltig. Es sind oft nur wenige Augenblicke, die meist so schnell ablaufen, dass die Details mit dem menschlichen Auge kaum wahrzunehmen sind, jedoch mit

der Kamera blitzartig eingefangen werden müssen – und können. Gute Reaktion und „schnelle Ausrüstung“ sind demzufolge der Schlüssel zum Erfolg. Und: Übung macht bekanntlich den Meister. Mit Fischresten lassen sich leicht Möwen anlocken. Sie fliegen in rasantem Tempo an, um die geworfenen Fischstückchen zu ergattern. So bekommt man ein Gefühl für die schnellen Abläufe und kann seine Reaktion testen und trainieren, die für die Adlerfotografie entscheidend ist. ➤



Zwei Aufnahmen, die mir an einem Tag gelungen sind.

Das Wetter war wieder optimal für Bilder dieser Art: bewölkt und leicht regnerisch. Längere Belichtungszeiten erreiche ich indem die ISO herunter gesetzt wird. Autofokus auf kontinuierlich (bei Nikon AF-C) und den Adler immer im Sucher behalten. Dauerfeuer (Serienaufnahme) ist hier von Vorteil, also eine schnelle Kamera macht viel Sinn.

Das Besondere an den Bildern ist, dass der Schnabel und der Kopf der Adler scharf ist und alles andere durch die Mitziehbewegung und längere Verschlusszeit unscharf. Natürlich gehört hier sehr viel Glück dazu. Ich habe auch mehrere Anläufe gebraucht bis ich die Aufnahmen im Kasten hatte.

Nikon D500 · Nikkor AF-S 4,5-5,6/80-400 mm bei 210 mm · f/8 · 1/20 Sek. · ISO 800

Links:

Nikon D500 · Nikkor AF-S 4,5-5,6/80-400 mm bei 400 mm · f/6,3 · 1/60 Sek. · ISO 640



Vorsichtig prüft die Hyäne den Geruch.

Nikon D4 · Nikkor AF-S 4/600 mm · f/5 · 1/640 Sek. · ISO 125

TIERFOTOGRAFIE | Wenn Hyänen baden gehen

Von Regina S. Müller

Für viele Menschen sind Hyänen einfach hässliche und verschlagene Aasfresser. Wer sich länger mit ihnen beschäftigt, wird diese neugierigen und dennoch scheuen Tiere mit ihren Eigenheiten nicht abstoßend, sondern faszinierend finden. Ich werde niemals die Hyäne vergessen, die ich eines Morgens auf meiner ersten Reise nach Kenia gesehen habe: Sie musterte mich und schien zu lächeln. Dann blinzelte sie in die Morgensonne, als ob sie sagen wollte: „Erzähl' der Welt was Gutes über mich!“

Hyänen sind vor allem in Afrika südlich der Sahara verbreitet. Sie gehören zu der Familie der Hyaenidae, zu denen auch der Erdwolf zählt. Einzelne Unterarten sind unter anderem die Streifenhyäne, die Schabrackenhyäne und die Tüpfelhyäne, wobei Letztere wohl am bekanntesten ist. Hyänen zählen weder zu den Raubkatzen noch zu den Hunden. Sie sind am ehesten mit den Zibetkatzen und den Mangusten verwandt. Die Tiere werden bis etwa 80 cm groß, wobei die Weibchen größer sind als die Männchen. Sie haben eine für ein Raubtier eher hohe Lebenserwartung von 15 bis 20 Jahren.

Sie leben in der Regel in Rudeln, die von wenigen bis zu hunderten Tieren umfassen können. Die Rudel sind matriarchalisch geführt und haben eine strenge hierarchische Struktur. Jedes Rudel besteht aus mehreren Clans, wobei ein Clan immer einen gemeinsamen Bau bewohnt. In diesem Erdbau werden auch die Jungen gemeinsam aufgezogen. Allerdings bringt das Weibchen die Jungen allein zur Welt und schließt sich der Gruppe wieder an, wenn die Babys ein paar Tage alt sind.

Im März 2015 fanden wir einen Hyänenbau nur durch Zufall. Eines der Babys steckte seinen Kopf heraus, um sich umzusehen. ➞



Noch mal ein Blick nach hinten, bevor die Entdeckungstour losgeht.
Nikon D4 · Nikkor AF-S 4/600 mm · f/4,5 · 1/1000 Sek. · ISO 800



FOTOTIPP | Vogelfotografie auf Fuerteventura

Von Tine Jensen

Fuerteventura ist allgemein eher als Ziel für erholungssuchende Pauschaltouristen bekannt. Das wirkt sich vorteilhaft auf das Angebot an günstigen Flügen, Hotels und Leihwagen sowie die Verkehrsinfrastruktur aus. Die Insel bietet abseits der Touristenzentren mit ihren weiten, trockenen, durch Vulkanismus geprägten Berglandschaften und ihrer Fauna auch Naturfotografen einige spektakuläre Motive.

Ende Februar ist die Brutzeit im vollen Gange, und die Vögel sind in allen Alterskleidern zu sehen. Der winterliche Flug in das warme Klima ist für Fotografen mit langer Brennweite aber mit Herausforderungen verbunden: Die Sonne bringt die Luft über dem dunklen Vulkangestein augenblicklich zum Flimmern, so dass die zeitlichen Fenster zum Fotografieren sehr begrenzt sind. Der permanente Wind über der kargen Insel schafft nur selten Abhilfe. Die Handgepäckvorschriften der Urlaubsflieger sind nicht sehr großzügig, so dass es schon beim Check-in spannend wird, ob die Ausrüstung im IATA-abmessungskonformen Rucksack trotz erheblicher Gewichtsüberschreitung ohne Diskussionen im Passagierraum mitgeführt werden darf.

Die Mitte der Insel

Auf Fuerteventura bietet sich eine Unterkunft in der Mitte der Insel an, da die Wege von hier in den Norden und Süden sowie zu den zahlreichen anderen Gebieten am günstigsten sind. Zur Urlaubsvorbereitung waren die einschlägigen Birdguides aus dem Buchhandel sowie Erfahrungsberichte anderer Vogel- und Fotointeressierter aus dem Internet hilfreich. Vor der Abreise hatte es auf Fuerteventura für dortige Verhältnisse viel geregnet. Dies spiegelte sich in den meisten Barrancos und Feuchtgebieten wieder, die Wasser führten und saftig grün bewachsen waren.

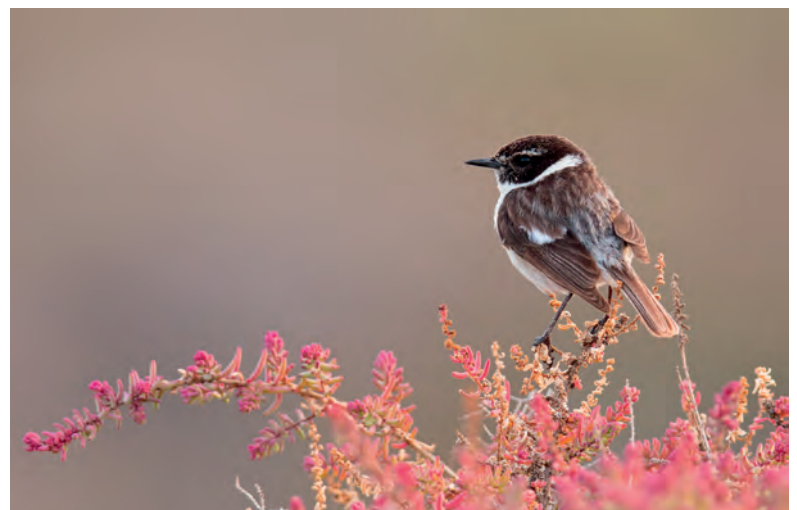
Der zur Basisstation in Caleta de Fuste sehr günstig gelegene Barranco de la Muley ist von der Straße her nur zu erahnen und die Zufahrt zur Mülldeponie auch nicht gerade einladend. Morgens

muss die Sonne schon höher gestiegen sein, bis sie den in der eingeschnittenen Landschaft liegenden Wasserlauf erreicht. Genügend Zeit, um sich – anfänglich noch mit wenig Licht – den nur auf Fuerteventura vorkommenden Kanarenschmätzern zu widmen. Diese tummeln sich in bester Gesellschaft: den ebenfalls nur auf den Kanaren vorkommenden Kanarenpiepern und den hübschen Brillengrasmücken. Am Wasserlauf trifft man auf aus der Heimat gut bekannte Limikolen wie Flussregenpfeifer, Waldwasserläufer, Grünschenkel und Flussuferläufer. Erstere waren kaum scheu und unterschritten oft die Distanz, die für eine ansprechende Bildgestaltung nötig ist. Barrancos auf Fuerteventura zu inspizieren hat sich immer als lohnend herausgestellt.

Limikolen lassen sich aber auch gut an den Stränden beobachten. Morgens, bevor der Tourismusbetrieb erwacht, suchen an der Lavaküste von Caleta de Fuste Regenbrachvogel, Steinwäzler, Sandregenpfeifer, Sanderling und Seeregenpfeifer nach Nahrung. Sowohl der Barranco als auch der Strand waren sehr gute Ziele für eine Fotosession vor dem Frühstück.

Das ornithologische Highlight auf Fuerteventura ist zweifelsohne die Saharakragentrappe. Vom Auto aus lassen sich die attraktiven Vögel ohne Störungen bei der Balz beobachten. Die karge Landschaft auf dem Tindaya Plain ist jedoch weitläufig, und die vergleichsweise großen Vögel sind hinter der sporadischen kurzen Vegetation nur schwer zu entdecken. An manchen Tagen fahren hier mehrere Vogelbeobachter auf der Suche nach der Trappe auf und ab und verlassen teilweise erfolglos das Gebiet. Luftflimmern an sonnigen Tagen ist eine weitere Herausforderung, die nur wenig durch den permanenten Wind erleichtert wird. Hier kann man auch Sandflughühner, Raubwürger, Stummellerchen, Rennvögel und Triele beobachten. Aus dem Auto heraus gelingen aber kaum gute Aufnahmen, da der Winkel zu steil ist, und ohne Deckung sind die scheuen Vögel nicht zu erwischen. Trotz all dieser Aspekte war Tindaya der attraktivste und am häufigsten besuchte Ort auf der Reise. Wenn eine Trappe dann unweit der Autos ungestört im Gegenlicht der untergehenden Sonne steht, steigt der Adrenalinpiegel ins Unermessliche.

Ein ganz anderes Landschaftsbild zeigt sich in und um Betancuria im bergigen Westen der Insel. Dieser Ort wird allgemein zum Beobachten der Ultramarinmeise empfohlen. Die an unsere heimische Blaumeise erinnernde Art, die es nur auf Fuerteventura und Lanzarote gibt, zeichnet sich durch eine deutlich dunklere Kopfplatte aus. Rund um eine verfallene Kirche am Ortsrand kann man auch Wiedehopf, Samtkopfgasmücke, Turmfalke (eigene Unterart) und die allgegenwärtigen Weidensperlinge finden. Verlässt man Betancuria in Richtung Süden, kommt man an einem Tal vorbei, in dem eine kleine Population von Kanarengirlitzen lebt, der Stammvater des Kanarienvogels. Eine Anfahrt aus Richtung Süden in die Gegend ist aufgrund der stark gewundenen und für meine Begriffe viel zu schmalen Straße nichts für schwache Nerven. Spätestens dann, wenn einer der zahlreichen Ausflugsbusse hinter einer Kurve frontal vor einem auf der Straße steht, vermisst man die fehlende Leitplanke auf der Hangseite. Los Molinos, ein Stausee, lässt sich gut auf dem Weg nach Betancuria besuchen. An einer verfallenen Hütte brüten unzählige Weidensperlinge und vereinzelt springen Atlashörnchen aus dem Gemäuer heraus. Im Vorbeifliegen hört man Wüstengimpel und mit etwas Glück kreisen Schmutzgeier in der Thermik über den Bergen. Für Vogelbeobachter erscheint dieser Ort aber deutlich attraktiver als für Fotografen.



Von oben:

Brillengrasmücken singen im Frühjahr dicht an dicht, so dass sie gut zu fotografieren sind.

Canon EOS 7D Mark II · EF 2.8/400 IS II USM mit Extender EF 2x III bei 800 mm
f/5,6 · 1/160 Sek. · ISO 640

Im ersten Morgenlicht singen die Männchen der Kanarenschmätzer sehr intensiv.

Canon EOS 7D Mark II · EF 2.8/400 IS II USM mit Extender EF 2x III bei 800 mm
f/6,3 · 1/200 Sek. · ISO 200

Links:

Den endemischen Kanarenpiepern lauert man am besten an ihren gut erkennbaren Singwarten auf.

Canon EOS 7D Mark II · EF 2.8/400 IS II USM mit Extender EF 2x III bei 800 mm
f/6,3 · 1/500 Sek. · ISO 320



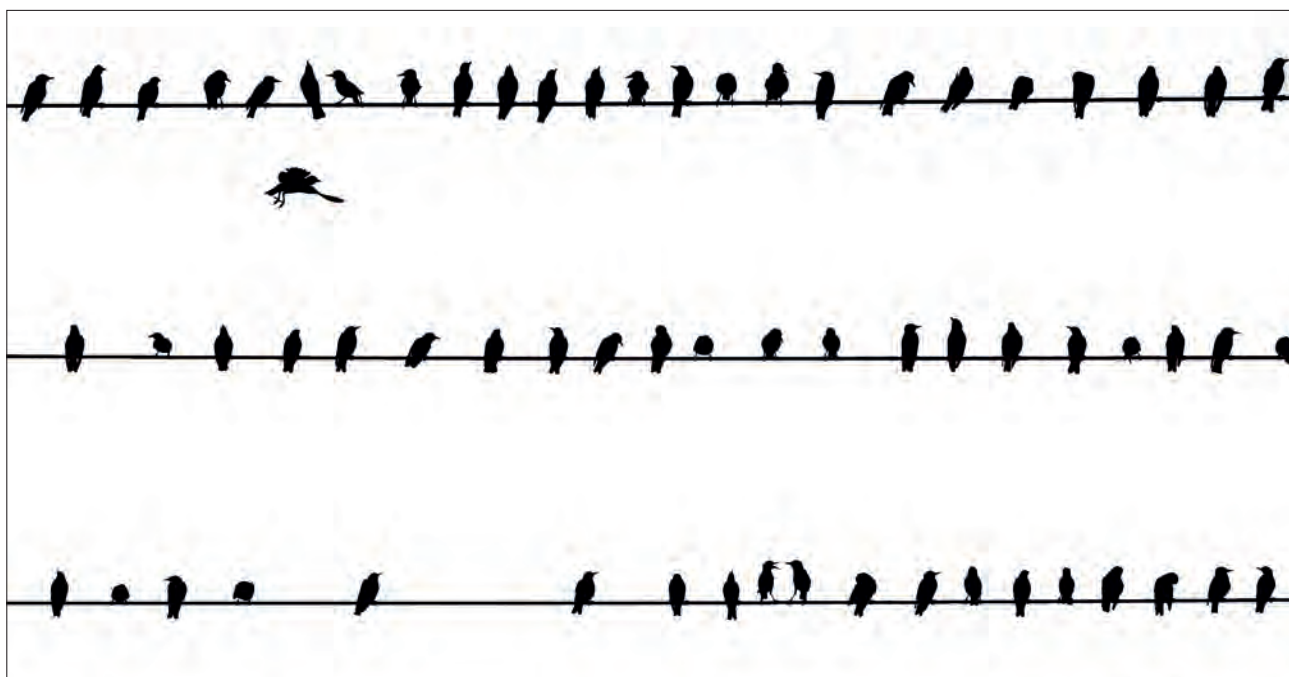
FOTOTIPP | Kreative Naturfotografie

Von Dominik Janoschka

Ein klassisches Foto eines Bläulings im besten Morgenlicht ist wunderschön anzusehen. Das denke ich mir immer wieder beim Durchstöbern meiner Bilder. Auch an diesem Morgen war ich durchaus mit dem Ziel unterwegs, ein möglichst klassisches Foto zu machen. Sobald ich aber eine Reihe von klassischen Aufnahmen im Kasten habe, schalte ich für gewöhnlich automatisch in den kreativen Modus. Dann geht es mir darum, altbekannte Dinge so darzustellen, wie man sie noch nicht gesehen hat. Das war mir so lange unklar, bis ich von anderen Fotografen darauf angesprochen und aufmerksam gemacht wurde.

Je mehr Erfahrung man beim Fotografieren sammelt, desto mehr Gewicht legt man auf das richtige Licht. Es macht die gesamte Situation zu der, die sie ist. Dabei ist es egal, ob es ein wolkenloser Sonnenaufgang, diffuses Mittagslicht oder ein farbenprächtiger Sonnenuntergang mit einigen Wölkchen ist. Meiner Meinung nach ist Gegenlicht am interessantesten. Hier kommt man auf die hohen Kontraste, die für viele Silhouetten benötigt werden, und man kann klassische Effekte wie Lensflares oder Unschärfekreise (im Allgemeinen auch als Flare bezeichnet) erzeugen. Durch gezieltes Abblenden kann man beispielsweise die Größe von Unschärfekreisen steuern, so wie es bei der unscharfen Schmetterlings-Silhouette geschehen ist. Hier befanden sich Bäume im Hintergrund, die zwischen ihren Blättern größere und kleinere Lücken hatten, die ich im Bild direkt hinter dem Falter platzierte. Das Abblenden trug dazu bei,

die Unschärfekreise noch vollständig ins Bild zu bekommen. Alternativ kann auch die vom Morgentau bedeckte Wiese oder das auf Wasser reflektierte Licht Flares erzeugen. Entscheidend ist ein Hell-dunkel- oder Farbkontrast, der die hellen Flares herausarbeitet. Im Falle eines hellen Hintergrundes kann der markante und zugleich dunkle Vordergrund durch Silhouetten in Szene gesetzt werden. Dabei kann der Charakter der Silhouette über Zeichnung im Vordergrund/oder Hintergrund bis hin zum Scherenschnitt reichen. Wenn die Situation diesen Grenzfall nicht hergibt, kann in der Bildbearbeitung der entscheidende Schritt gemacht werden, allerdings nur, wenn die gegebenen Bedingungen dies zulassen. Der Gams-Scherenschnitt entstand an einem nebligen Tag, sodass die Kontraste überdurchschnittlich angehoben werden mussten, um die entscheidende Wirkung zu erzielen.



Aus dem Leben der Stare – Hier war ich in einer nahegelegenen Kiesgrube unterwegs. Neben Zwergtauchern, Bläulingen, Hasen und Libellen nutzte ein Starenschwarm den Ort, um sich zu organisieren. Mal saßen die Vögel auf den Stromleitungen, mal auf den Bäumen, mal zogen sie ihre Runden über und in der Kiesgrube. Die Geräuschkulisse war einmalig. Tatsächlich war ich eigentlich wegen der Bläulinge vor Ort, doch als die Stare über mir auf den Leitungen landeten, änderten sich meine Ziele schlagartig. Bei den vorangegangenen Gelegenheiten, den Schwarm zu fotografieren, hatte ich möglichst viel Brennweite angesetzt und versucht, mir einen Vogel oder eine kleine Gruppe herauszupicken. Doch dieses Mal war ich schon fast in der richtigen Position, sodass ich das fertige Bild bereits vor meinem inneren Auge sah. Die Brennweite meines Makroobjektivs war dabei perfekt (ich hatte kurz zuvor nach Schmetterlingen Ausschau gehalten). Also noch vorsichtig zwei Schritte nach links korrigieren, damit ich besser zu den Leitungen stand, und in einigen Dauerfeuerstößen Fotos aufnehmen, sobald sich eine interessante Situation andeutete. Viele Fotos konnten direkt in den Papierkorb wandern, doch nicht alle. Wegen der großen Dynamik im Schwarm konnte man den genauen Ausschnitt erst beim Beschneiden festlegen. Zudem war eine Perspektivkorrektur notwendig, da ich nicht genau senkrecht zu den Leitungen fotografiert hatte.

Nikon D7100 · 2,8/150 mm · f/4,5 · 1/1250 Sek. · ISO 500

Links:

Wingerahmt – In den gleichen fünf Tagen machte ich auch eine Gruppe von Gämsen aus, die gemütlich auf einem Felsvorsprung schlief. Das Wetter war ähnlich hochnebelgeprägt wie beim Steinbock, doch gelegentlich rissen die Nebelfelder auf und ließen einen deutlich besseren Blick auf die Gämsen zu. Auf dem Felsen ergaben die Bäume einen schönen dunklen Rahmen vor dem hellen Hintergrund. Mit ähnlichen Bildern im Hinterkopf nutzte ich die Situation, um einen Scherenschnitt zu versuchen. Ich wartete eine Weile, bis die Gämsen weiterzog. Dazu musste sie aufstehen. Glücklicherweise schaute sie sich noch kurz um, bevor sie das „Fenster“ verließ. Wegen des Hochnebels war die Sicht eher mäßig, sodass ich erst bei der Bildbearbeitung den Schritt zum Scherenschnitt machte. Das ändert aber nichts daran, dass die Gams und ich zur rechten Zeit am rechten Ort waren.

Nikon D7100 · 2,8/150 mm · f/4,5 · 1/1250 Sek. · ISO 500

Bei Silhouetten ist eine scharfe Abgrenzung von Vorder- zu Hintergrund einfacher umzusetzen als eine unscharfe. Hier liegt die Schwierigkeit darin, das Motiv gerade nur so unscharf darzustellen, dass man es noch erkennen kann. Dabei sollte der Fokus vor dem Motiv liegen und parallel zum Abstand angepasst werden, bis das Hauptmotiv zwar in der Unschärfe liegt, sich aber trotzdem noch identifizieren lässt. Auch hier kann zur Größensteuerung der Flares etwas abgeblendet werden.

Allerdings muss nicht immer alles mit aufs Bild. So können auch interessante Ausschnitte vieles vom Motiv ausblenden und nur ein spezielles Detail zeigen, das man hervorheben möchte. Häufig finden dabei Tele- und Makroobjektive Verwendung. So hat man eine Schachbrettblume schon oft gesehen, doch das Schachbrettmuster,

das ihr den Namen gibt, noch nicht so oft. Auf der anderen Seite steht die kurze Brennweite, mit der auch der Hintergrund eingebunden werden kann. Hierbei ist deutlich mehr Aufmerksamkeit bezüglich der Hintergrundwahl gefordert, da der Hintergrund zu einem wichtigen Bildbestandteil wird.

Nicht zu vergessen ist die Bedeutung von Vorder- und Hintergrund im Allgemeinen. Sie machen neben dem Licht und der Bildgestaltung das fertige Foto aus. Als Beispiele dazu sind Blätterdächer mit durchscheinendem Himmel, wie bei der Schmetterlings-Silhouette, oder ein heller Himmel im Fall der Gams zu nennen. Aber auch beim Freistellen von Motiven sollten sich sowohl der Hinter- als auch der Vordergrund in ausreichender Entfernung befinden. ■

ISLAND IM WINTER

Von Stefan Imig

Island entwickelt sich zu einem der beliebtesten Reiseziele für Naturliebhaber und Naturfotografen. Wer den größten Touristen-Strömen aus dem Weg gehen möchte, sollte in Betracht ziehen, diese tolle Insel einmal im Winter zu besuchen. Unser Redakteur Stefan Imig hat dies im Februar getan und gibt seine Eindrücke und Erfahrungen weiter.

Eine Winterreise nach Island klingt abenteuerlicher, als sie in Wirklichkeit ist. Auch im Winter sind mittlerweile viele Besucher auf dieser Insel, und man ist weniger allein, als einem Naturfotografen manchmal lieb ist. Dennoch sind einige Dinge zu beachten:

Reisezeit

Die in meinen Augen ideale Reisezeit für einen Winterbesuch auf Island ist zwischen Mitte Februar und Mitte März. Es ist Winter, man hat aber dennoch mehr als genügend Tageslicht, um sich fotografisch auszutoben. Möchte man auch Nordlichter fotografieren, sollte man darauf achten, Vollmondphasen zu meiden. Denn vor allem bei geschlossener Schneedecke ist das Licht des Vollmondes einfach zu stark.

Anreise

Die Fluggesellschaft Icelandair fliegt von allen größeren Flughäfen nach Island. Wer auf eigene Faust unterwegs sein möchte, findet am Flughafen Keflavík und in unmittelbarer Umgebung alle gängigen Fahrzeugvermieter.

Autofahren

In der Wintersaison werden Autos in Island standardmäßig mit Spike-Reifen vermietet. Der Grip dieser Reifen ist auf vereisten Fahrbahnen sehr gut, in Schneeverwehungen bringen sie aber keinen wirklichen Vorteil. Die während meiner Tour gefahrenen Straßen (Reykjanes, Golden Circle, Snæfellsnes und natürlich auch die Ringstraße) waren sehr gut geräumt und ohne Probleme be-

fahrbar. Dennoch sollte man die Homepage <http://www.road.is> im Auge behalten; dort werden aktuelle Sperrungen veröffentlicht, was oftmals auch aufgrund von Sturmwarnungen geschieht. Ein Allrad-Fahrzeug ist auf den oben genannten Strecken nicht notwendig, allerdings kann es auf viel besuchten Parkplätzen wie z. B. im Jökulsárlón-Gebiet von Vorteil sein.

Verpflegung

Sowohl Tankstellen als auch kleinere Geschäfte sowie Supermärkte sind ausreichend vorhanden. Die Versorgung mit Benzin bzw. Lebensmitteln stellt somit überhaupt kein Problem dar. Dennoch sollte man beachten, dass die Preise für Lebensmittel in Island sehr hoch sind. Es ist unter Umständen sinnvoll, ein weiteres Gepäckstück nur für die Verpflegung aufzugeben. Bei Icelandair kostet dies 25 €, was diese Vorgehensweise aus finanzieller Sicht durchaus überlegenswert macht.

Sanitäre Anlagen

Die viel zu geringe Anzahl sanitärer Anlagen ist in meinen Augen eines der größten Probleme bei einer Islandreise. Auch entlang der Ringstraße – vor allem im Norden – dauert es manchmal Stunden, bis die nächste Toilette erreicht ist. Dies sollte bei der Tagesplanung auf jeden Fall bedacht werden, denn die menschlichen Hinterlassenschaften und auch das zurückgelassene Toilettenpapier sind mittlerweile auf Island ein massives Problem – und selbstredend nicht gerne gesehen.

Dem Seljalandsfoss sollte man sich im Winter nur mit äußerster Vorsicht annähern. Zum einen sind die extrem ungleichmäßigen Vereisungen sehr tückisch, zum anderen können sich bei entsprechender Windgeschwindigkeit Eiszapfen von den Überhängen lösen.

Nikon D750 · Nikkor AF-S 2,8/14-24 mm bei 14 mm · f/14 · 1/2 Sek. · ISO 100 · GND8x





Blaufügelige Ödlandschrecken (*Oedipoda caerulea*) haben in den letzten 15 Jahren warme, vegetationsarme, kahle Brachflächen im Ruhrgebiet besiedelt. Hier ein ausgewachsenes Tier auf einem Stahlgerüst, Zeche Zollverein, Essen.

Nikon D750 · f/22 · 1/60 Sek. · ISO 640

FOTOTECHNIK | Weitwinkel-Makro: Ein Praxistest

Von Peter Schütz und Volker Kienast (Wildes Ruhrgebiet)

Spätestens seit Mitte des 18. Jahrhunderts gibt es die Redewendung: "de gustibus non est disputandum" (über Geschmäcker lässt sich nicht streiten). In diesem Fall sehr frei übersetzt: Was ist eine gute Nah- oder Makroaufnahme? Überlassen wir die Entscheidung darüber dem Auge des Betrachters.

Bilder können Sachverhalte illustrieren und ganze Geschichten erzählen. Das Sprichwort „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ beschreibt den Mehrwert von Bildern gegenüber ausschließlichen Text. Geschichten zu erzählen und dabei Emotionen zu wecken, ist das Ziel klassischer Reportage-Fotos. Fotoreporter, insbesondere Kriegsberichterstatter benötigen aber selten ein 5,6/800-mm-Teleobjektiv, dafür aber oft eine 24–70-mm- oder gar 20-mm-„Reportagebrennweite“. Der Grund: Das Hauptmotiv muss in seiner gut erkennbaren Umgebung abgebildet werden, denn genau dann erzählt es seine Geschichte. Diese Notwendigkeit gibt es manchmal auch in der Tier- und Naturfotografie, mithin auch speziell in der Nah- und Makrofotografie.

Fotoprojekte wie "Wildes Ruhrgebiet®" (www.wildes-ruhrgebiet.de), „Wiener Wildnis" (www.wienerwildnis.at), Reportage-Filme wie „Londons wilde Tiere" oder „Wildes Köln" setzen in erheblichem Maße Weitwinkelobjektive ein – auch im Nah- und Makrobereich. Ob Mauereidechsen an einem Fahrradweg, Osterglocken auf einer Verkehrsinsel oder Riesen-Weberknechte an alten Industrieanlagen: Die Fotos erzählen ihre Geschichte, weil erkennbar ist, dass sie in einer Stadt- bzw. Industrielandschaft aufgenommen worden sind. Und das geht nur schwer mit einem klassischen Tele-Makroobjektiv wie dem oft eingesetzten 2,8/105 mm, aber wunderbar leicht mit einem 4,0/15 mm!

Makroobjektiv und 15 Millimeter Brennweite gibt es gar nicht? Gibt es doch!



Von oben:
Großes Grünes Heupferd
(*Tettigonia viridissima*)
auf einer der vielen, großen
Industriebrachen im Ruhr-
gebiet, hier Gleispark
Vonderort/Essen-Dellwig.

Mauereidechsen (*Podacris muralis*) sind als wärme-
liebende Reptilien hier
bei uns wahrscheinlich
Profiteure des Klimawandels
– sie breiten sich seit über
einem Jahrzehnt im Ruhr-
gebiet aus. Hier ein wenig
scheues Weibchen an Stein-
Gabionen entlang des
Rhein-Herne-Kanals, Ober-
hausen.



China-Linse = schlechte Linse? Diese Zeiten sind vorbei!

China-Objektiv-Importe haben bei uns in Europa einen zweifelhaften Ruf: Stimmt die mechanische Fertigungsqualität? Stimmt die optische Qualität? Käme das im Folgenden beschriebene Objektiv nicht aus China, sondern aus Korea oder gar aus dem Nikon- und Canon-Land Japan, träte an die Stelle solcher Fragen die völlig unaufgeregte und rein technisch ausgerichtete Diskussion über die praktische Anwendbarkeit und über die technisch-optische Qualität des Produkts. Und genau solchen Fragen widmet sich dieser Bericht. Nach der Ankündigung des Objektivs und einiger Präsentationsbilder im Internet überwiesen wir, Fotografen des Projekts www.wildes-ruhrgebiet.de, nach knapper Recherche im September 2015 kurzentschlossen 420 € an den Hersteller Venus Optics in China. Postwendend kam aus China eine Mail über den Geldeingang und die Auftragsbestätigung. Ein paar Wochen später erhielten wir einen höflichen Brief des deutschen Zolls und zahlten daraufhin zusätz-

lich noch einmal rund 120 Euro an Einfuhrumsatzsteuer und Bearbeitungsgebühren. Dafür wurde uns ein gut verpacktes, solides, aus Metall gefertigtes Objektiv ausgehändigt. Am Tresen des Essener Zollamts machte die Linse einen wertigen Eindruck – also zahlten wir und nahmen das exotische Teil mit.

Das manuelle, im Querformat nach oben und unten shiftbare Weitwinkel-Makro LAOWA 4,0/15 mm 1:1 haben wir aus drei Gründen importiert und getestet:

1. für die Dokumentation von Natur in Ballungsräumen;
2. weil wir die bisherige Bastellei, sehr dünne Zwischenringe mit Weitwinkeln einzusetzen und dabei trickreich durch kleine Holzstifte die Blende davon abzuhalten, sich automatisch auf den Wert 22 einzustellen, leid waren und
3. weil es von den allseits bekannten Mitbewerbern wie zum Beispiel Tamron, Sigma, Voigtländer, Zeiss, Leica, Olympus, Sony, Canon oder Nikon nichts dergleichen gibt – bis jetzt. ➔